

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 62. 33. Jahrgang.

Abonnementpreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
darauf die Post bezogen 1 M.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint:  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die Abtägige Zeile od. deren Raum  
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag, Mittags  
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 26. Mai 1881.

Winnenden.

Es ist in hiesiger Stadt ein goldener Ring gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben bei unterzeichneter Stelle abholen.  
Den 23. Mai 1881.

Stadtschultheißenamt  
Jent.

Oeschelbrunn.

## Eichenschäl-Holzverkauf.

Am Freitag den 27. d. M. werden aus hiesigem Gemeindewald: 6 Stk. Eichen von 20 bis 66 Cm. mittlerer Durchmesser, mit zus. 4,91 Fmtr., für Küfer, Wagner und zu Bauholz tauglich, und 12 Nm. dto. Scheiter und Brügel im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen sind. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Straße vom Stöckenhof nach Kaisersbach. Abfuhr gut.



Den 23. Mai 1881.

Schultheißenamt.

Winnenden.

## Meine Färberei und Druckerei

bringe ich unter Zusicherung der billigsten Preise in empfehlende Erinnerung.

Leine Tuch blau und grün in guter Qualität empfehle ich ebenfalls zu gefälligster Abnahme.

Achtungsvoll

**J. Seiz**, Färber,  
wohnhaft im Hause des Herrn  
August Weik, Bäcker.

Winnenden.

## Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 27. d. M. werden aus dem Stadtwald Schenkenberg 38 Nm. Eichenschälholz, 31 Nm. dto. Reisprügel und einige Loos unaufbereitetes Grözelreis; ferner 7 Loos noch im Boden befindliche Stumpen gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft. Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr auf dem Pelzplatz.

Ferner Nachmittags 3 Uhr im Stadtwald Schelmenholz: 8 Nm. Eichenschälholz, 3 Nm. Nadelholz, 1 Loos unaufbereitetes Grözelreis. Die Zusammenkunft ist im Schlag.

Waldmeister.

Winnenden.

**Neue Matjes-Häringe, sowie Holländische Sardellen** sind eingetroffen bei

**Adolf Dorn.**

Winnenden.

1/4 Mrg. hohen Klee im Mühlrain-Acker verpachtet

**C. F. Finck.**

Winnenden.

## Zur Beachtung für Auswanderer nach Amerika!

Seit den 14. Mai habe ich eine Agentur für die Königl. Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft übernommen.

Diese Gesellschaft hat nur Dampfschiffe 1. Klasse, welche alle 14 Tage direkt zwischen Amsterdam und New-York fahren, und zwar zuerst am 1. Juni das Kron-Dampfschiff „Castor“. Freie Fahrt ab Mannheim mit 100 Kilogr. Freigepäck zu sehr ermäßigten Preisen.

Zu weiterer Auskunft und Akford-Abschlüssen ist stets bereit

**Georg Meyer**, Goldarbeiter,  
Auswanderungs-Agent.

Bürg.

## Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag den 27. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden aus hiesigem Gemeindewald Brachtelsberg:



18 Raummet. eichene Scheiter und Brügel, 250 Stück dto. Wellen, sowie 12 Stück eichene Nugholz-

stämme, und 20—30 Loose buchene Stumpen im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen sind. Zusammenkunft im Schlag beim Stöckenhof.

Den 22. Mai 1881.

Gemeinderath.

Winnenden.



Von heute an ist meine

## Gartenwirthschaft

eröffnet bei

## gutem Bier,

wozu freundlichst einladet

**Fr. Kögel**, z. Köhle.

Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet circa 1/2 Morgen **hohen Klee**

auf den ganzen Sommer. Liebhaber sind auf Samstag den 28. Mai Abends 7 Uhr eingeladen.

**Wilhelm Schlagenhauß.**

Winnenden.

Große Auswahl fertiger

**Grabsteine & Marmorkreuze**, schon von 10 M an, (auch ältere) Grab-einfassungen, Schriften, Verzierungen werden billig restaurirt.

**C. Köhler**, Grabsteingeschäft.

Winnenden.

Ein braves, freundliches Mädchen von 15—16 Jahren mit angenehmem Aeußern und welches Liebe zu Kindern hat, findet auswärts Stelle.

Näheres bei der Redaktion.



Winnenden.

Zu Ochsen kann eingestrent werden.

Winnenden.

Das Gras von 3 Viertel Baumgut und 1 Viertel hohen Klee im Schenkenberg hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

## Getreide-Preßhese

in anerkannt vorzüglichster Qualität, offerire zum Preise von 60 S pr. Pfund.

A. Lamp in Stuttgart.

Preßhese-, Spirituosen- & Liqueur-Fabrik.

Stellen-Ausschreibungen kostenfrei.

## Stellen

Anzeiger für das Deutsche Reich. Centralblatt zur Ausschreibung offener Stellen des Handels- u. Gewerbestandes, der Industrie und Landwirtschaft. Erscheint Mittwochs und Sonnabends jeder Woche in großem Zeitungsformat. Vorzüglichstes Organ f. Stellessuchende aller Branchen. Abonnementspreis f. je 8 Nummern 2 M., f. 24 Nummern 5 M. Betrag pr. Postanweis. erb. Zusend. erfolgt franco pr. Streifenband. Beginn d. Abonn. jederzeit. Deutl. Angabe des Namens, Wohnorts u. der Branche nöthig. Das Blatt eignet sich auch speciell zu Ankünd. v. Geschäftsverkäufen u. Infert.-Preis pr. Zeile 20 Pf. Adresse: Stellen-Anzeiger in Eberswalde, Pr. Brandenb.

Ausschreibungen offener Stellen von Seiten der Herren Chefs nehmen wir vollständ. kostenfrei in unser Blatt auf.

Vorzügliche Hustenmittel sind:

Schrader's Malzextraktelsthen. Paq. 20 Pf., Schachtel 40 Pf.  
Schrader's Gummi-Krustbonbons. Schachtel 40 Pf.

**Theer-Bonbons**. Schachtel 50 Pf.  
Schrader's Spitzwegerichbonbons. Paquet 25 Pf.  
Krocheker Zul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Der Sommerfahrtenplan per Stk. 5 S ist zu haben in der Buchdruckerei Winnenden.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin.** (Reichstag.) Am Sonnabend wurde die zweite Lesung des Innungsgesetzes beendet, worauf mehrere Rechnungsvorlagen der Reichsregierung durch Dechargeertheilung Erledigung fanden. Gestern widmete sich das Haus der zweiten Berathung des Gerichtskostengesetzes. Die Kommission empfahl die Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen Herabsetzung der Kompetenzen der Gerichtsvollzieher, während ein vom Abgeordneten Dr. v. Cuno eingebrachtes Amendement den seitherigen status quo erhalten wissen wollte. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage in der von der Kommission vorgeschlagenen Form angenommen.

† **Berlin.** Der General der Infanterie z. D. Hans Herwarth von Bittenfeld wurde am Sonntag Nachmittag 1 Uhr unter zahlreicher Betheiligung militärischer Kreise zur letzten Ruhe bestattet. Außer den nächsten Verwandten des Verstorbenen, darunter dessen Bruder General-Feldmarschall Herwarth v. Bittenfeld, sah man im Trauerhause den General-Feldmarschall Grafen Moltke, den Gouverneur und den Kommandanten von Berlin, den General der Infanterie v. Fransecky und den Generalmajor v. Berken. Nach Einsegnung der Leiche wurde der Sarg geschlossen und der Deckel mit den Generals-Abzeichen geschmückt.

## Vorthheil und Sicherheit

gewähren alle von uns angebotenen inländischen und mit dem deutschen Stempel versehenen ausländischen

Staats- und Eisenbahn-Prämien-Loose, welche wir per Cassa zum Kurswerthe, zuzüglich 1-2 M. Provision und billigt gegen monatliche Abschlagszahlungen verkaufen. Dieselben sind von uns direct, oder durch unseren Vertreter

Herrn **Adelb. Breitenbach in Winnenden** zu beziehen.

Jedes dieser Loose muß unbedingt, sei es mit einem Haupt- oder mittelgroßen Gewinne, oder dem niedrigsten Treffer herauskommen, und bietet jedes Jahr mehrere Ziehungen mit bedeutenden Treffern.

Gewinnlisten jeden Monat gratis und franco, ebenso auf Verlangen Prospekte und jede weitere diesbezügliche Auskunft.

**Grünwald, Salzberger & Co.**  
Bank- und Effecten-Geschäft,  
Cöln.

Unentbehrlich für Jedermann!

Preis nur 30 Pfg.

## Die Krankenpflege in der Familie.

Rathschläge eines alten Arztes.

Trotz des billigen Preises ein werthvolles Buch. 50,000 Exemplare bereits verkauft.

Verlag von **A. Bergmann in Leipzig.**

Zu beziehen auf Bestellung durch die Expedition des „Volks- & Anzeigeblasses“.

## Gold-Sorten.

20 Frankenstücke . . . . .	16 Rmk.	22-26 S
Engl. Sovereigns . . . . .	20 Rmk.	44-48 S
Russ. Imperiales . . . . .	16 Rmk.	76 G. S
Dukaten al marco . . . . .	9 Rmk.	61-66 S
Dollars in Gold . . . . .	4 Rmk.	28-31 S

**C. J. Seipeler.**

## Die Beschreibung der Stadt Winnenden

und umliegenden Orte per Stück 20 Pfg. ist zu haben bei **Fr. Feser, Buchdrucker.**

## Winnenden.

(Eingefendet.) Schon im 1. Jahr nach der Aufstellung der städtischen Brückenwaage erlaubte sich Einsender dies im öffentlichen Blatt die Anfrage: wie hoch sich der Ertrag des Waaggeldes im Jahr für die Stadt belaufe, bekam aber keine Antwort. Wenn nun aber der Stellvertreter des Waagmeisters seine gekaufte Waare selbst wiegt und für die Benutzung der Waage an die Stadt kein Waaggeld entrichtet, wie ein Augenzeuge mittheilt, wäre es doch an der Zeit, eine bessere Controle aufzustellen.

Dann trugen zwölf Unteroffiziere den Sarg zu dem vier-spännigen Leichenwagen hinab. Die Musikapellen des 2. Garde- und des Alexander-Regiments erwarteten am Eingange des Garnisonkirchhofes den Sarg und schritten ihm unter Choralklangen zum offenen Grabe voraus. Nach kurzem Gebet und nochmaliger Einsegnung wurde der Sarg in die Erde gesenkt.

**Bern,** 23. Mai. Senator Melegari, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Italiens in Bern, starb gestern Abend um 6 Uhr nach kurzer Unpäßlichkeit am Schlaganfall.

\* In Bukarest hat die Krönung des Königspaars mit großem Gepränge stattgefunden. Der Erbprinz von Hohenzollern mit seinen beiden Söhnen, von denen der eine der präsumtive Thronerbe des neuen Königreichs, wohnte der Feierlichkeit bei.

\* In der Nachbarschaft gelangt das langermartete Friedenswert, die türkischgriechische Grenzregulierungsfrage endlich zum Abschluß. Die Konvention für die Uebergabe der von Griechenland cedirten Gebiets-theile (ein Ländergebiet von der etwaigen Größe Elsaß-Lothringens) nebst dem die militärischen Details betreffenden Anhang ist endgiltig vereinbart worden. Die Unterzeichnung dürfte bereits vollzogen sein.



**Petersburg, 22. Mai.** Die vom nihilistischen Exekutivkomitee auf das Manifest des Zaren an diesen erlassene Antwort ist im ruhigen Tone abgefaßt. Es heißt darin: „Die Befreiung des russischen Volkes wird kommen, weil sie kommen muß. Auf den allseitigen Wunsch des Volkes nach Befreiung von einem unerträglichen Joch antworteten Ew. Majestät mit dem Manifest; also auch Ew. Majestät werden getäuscht. Es machen sich falsche Rathgeber breit; auch unter Ew. Majestät Regierung soll das ehrliche Wort jedes getreuen Unterthanen in den Eisklippen Sibiriens oder in den Kerkern der Festungen verhallen. Auch wir wollen Ordnung und Wahrheit in den Institutionen; das herrschende Unkraut muß ausgejätet, der Weg freigemacht werden für jene ehrlichen Söhne des Volkes, welche, mit dessen Vertrauen ausgestattet, mit der Regierung Ew. Majestät gemeinsam berathen sollen, was das Land heute noch bescheiden wünscht, warum es jetzt noch bittet, was es aber später mit unwiderstehlicher Gewalt fordern müßte. Mögen Ew. Majestät des Ereignisses vom 1. (13.) März ebensowenig vergessen, wie wir unsere Märtyrer; mögen Ew. Majestät nicht jenen Individuen vertrauen, welche den 1. März durch ihre verkehrten Rathschläge herbeiführten. Versammeln Ew. Majestät ihre Völker um sich, hören Sie deren Wünsche ohne Vorbehalt und weder Ew. Majestät noch der Staat wird weitere Katastrophen mehr zu fürchten haben.“ Unterzeichnet: das Exekutiv-Komitee.

— Gerüchtweise verlautet, das jüngst verhaftete Frauenzimmer, in deren Wohnung eine geheime Druckerei gefunden wurde, sei eine Mitschuldige an dem von dem bekannten Ingenieur Saschka in Cherson verübten Diebstahl gewesen; sie heiße Terentjewa und habe von der aus der Kentei in Cherson entwendeten Summe 100,000 Rubel erhalten.

(Nihilistisches.) Es scheint leider, als ob im russischen Offiziercorps die Pest des Nihilismus weit um sich gegriffen habe. Es sind kürzlich abermals zwei Offiziere verhaftet worden, die der Theilnahme an nihilistischen Bestrebungen verdächtig waren. Sie heißen v. Stromberg und Gustav Glasgow. Wie wenig der Kaiser sich selbst auf seine Umgebung verlassen kann, beweist fernerhin die Thatsache, daß der Chef der Sicherheitswache von Gatschimi eingetroffene, hohe Persönlichkeit, die Antonows Vergangenheit zufällig kannte, festgestellt wurde, daß dieser Oberst als Polizeimeister von Odesa sehr unsaubere Geschichten getrieben hatte. Man hatte Woronzow Daschkow, der ebenso wie der Kaiser selbst von der Vergangenheit Antonows nichts wußte, zu bewegen vermocht, diesem Manne den verantwortlichen Posten zu übertragen. Als die Sache bekannt wurde, befahl der Kaiser, Antonow sofort zu entlassen; sein Nachfolger Oberstleutnant Sinowjew wurde nachts aus dem Bette geholt und auf den Posten gestellt. Sinowjew war zuletzt Chef der Polizeireserven; zur Zeit des Solowjew'schen Attentats war er der erste, der den Verbrecher ergriff und überwältigte.

\* Zu den Judenverfolgungen in Rußland erhält „W. L. B.“ folgende telegraphische Mittheilung aus Petersburg. Nachrichten aus Alexandrowsk vom 22. Mai besagen, daß die Unruhen in den Kreisen Alexandrowsk und Millitopol fortbauern. Die Bauern überfallen daselbst die jüdischen Grundbesitzer und Pächter. Beim Einschreiten der Behörden unterwarfen sich die Tumultuanten sofort ohne Widerstand. Nach Alexandrowsk ist militärische Verstärkung abgegangen. — In Jekaterinoslaw wurden am 22. zwei Personen verhaftet, welche mit Proklamationen von Petersburg angekommen waren. — Aus Nowotsherkask wird gemeldet, daß nach Rostow drei Sotnien Kosaken abgesandt wurden, weil daselbst auf von bis jetzt noch unermittelter Seite ausgegangene Drohungen hin gegen die dortigen Juden gerichtete Unruhestörungen befürchtet wurden. Bis jetzt ist noch keine Ausschreitung vorgekommen. — Der Schaden, welcher durch die am 8. und 9. d. M. in Kiew verübten Gewaltthatigkeiten verursacht wurde, beläuft sich nach den polizeilichen Ermittlungen für vier Stadttheile auf 1137831 Rubel. Nachrichten über die Höhe des Schadens in den beiden übrigen Stadttheilen liegen noch nicht vor.

\* Aus Tunis fehlen neue Nachrichten; inzwischen aber erfährt man, daß die über London eingetroffene Nachrichten; von der Niederlage einer französischen Artillerieabtheilung unbegründet gewesen. Nebenbei verlautet noch, daß ein weiterer Zusammenstoß mit den Khrumirs stattgefunden, der ebenfalls mit dem Zurückwerfen der Khrumirs endete.

**Tunis, 23. Mai.** Der Bey versetzte den Minister des Auswärtigen, General Bacconche, in den Ruhestand.

## Württemberg.

**Stuttgart, 23. Mai.** Die Landesgewerbeausstellung wurde am Samstag von etwa 7500 Personen besucht. Gestern betrug die Zahl der Besucher über 10000.

**Stuttgart, 24. Mai.** Die Landesgewerbeausstellung hatte sich gestern eines Besuches von über 10000 Personen zu erfreuen. Die elektrische Beleuchtung will immer noch nicht in Gang kommen. In der Maschinenhalle werden jetzt Taschentücher mit der Ansicht der Gewerbehalle bedruckt zum Preise von 50 J verkauft.

— Die Mastviehausstellung wurde gestern von ca. 7000 Personen besucht, an Eintrittsgeldern gingen 3000 M ein.

Von Eßlingen schreibt das E. W. unterm 23. ds.: Heute Vormittag  $\frac{3}{4}$  10 Uhr verließen die letzten noch hier befindlichen Arbeiter der Silberwaarenfabrik von A. Ritter u. Comp. die hiesige Stadt, um in das neue Etablissement nach Geislingen überzusiedeln. Die hiesige Fabrik ist geschlossen. Die Stadt Eßlingen verliert durch die Geschäftsverlegung ca. 80 Familien.

Von Ludwigsburg wird unterm 23. d. geschrieben: Heute feierte die Ludwigsburger Feuerwehr den Gedenktag ihres 20jährigen Bestehens, zu welchem Zwecke die verschiedenen Feuerwehrmannschaften aus Nah und Fern sich hier einfanden. Am 9 Uhr Morgens wurden die hierzu eingetroffenen Gäste feierlich empfangen auf dem hiesigen Marktplatz, welcher festlich geschmückt war. Außer den Bezirksfeuerwehren bemerkten wir Abgesandte von den Feuerwehren Stuttgart, Eßlingen, Cannstatt, Marbach, Bietigheim, Baihingen, Pforzheim, Großbottwar, Oberstfeld, Mundelsheim, Dittmarsheim, u. s. w. Auf dem Marktplatz erfolgte eine genaue Inspizierung der Geräthschaften. Hieran schloß sich eine wohlgelungene Uebung der hiesigen Feuerwehr, welcher als Uebungshaus die Manenkaserne von Seiten der Militärbehörde überlassen war. Nach dieser schönen Probe, in welcher die hiesige Feuerwehr ihre große Gewandtheit und Raschheit darlegte, vereinigten sich die Feuerwehrmänner zum Festessen. Nachmittags halb 3 Uhr bewegte sich der lange Zug vom Marktplatz aus nach dem Salonwalde, in welchem alle Vorbereitungen zur geselligen Unterhaltung getroffen waren.

Aus Ellwangen schreibt die „Jagztzeitung“ unterm 23. d. M.: Das Tagesgespräch bilden zwei hiesige Bürger, welche sich nach Amerika begeben wollen. Der Eine schuldete einer Stuttgarter Weinhandlung 1800 M und wurde per Telegraph in Havre noch erfaßt, wo er diese Schuld bereinigte und nun seinen Weg weiterziehen kann. Der Andere verließ heimlich, nachdem er ein großes Erbe erhoben hatte, Frau und Kinder; außerdem hatte er in der Eile ebenfalls namhafte Verbindlichkeiten zu bereinigen vergessen. Auch gegen ihn spielt der Telegraph, wahrscheinlich ist er aber mit Ersterem am Samstag auf See gegangen.

## Verschiedenes.

\* Der Wettläufer Fritz Käpernick hat am Sonntag im neuen Hofsäger bei Berlin den Wettlauf mit dem englischen Rennpferde „Alice“ gewonnen. Die Gesamtlänge der Bahn betrug ca. 10 Kilometer, welche Strecke Käpernick in 22 Minuten 55 Sekunden zurücklegte, und das Pferd mit einem Vorsprung von etwa anderthalb Umläufen schlug. Einige Zwischenfälle kamen dem Käpernick freilich zu Hilfe, so scheute das Pferd einmal und verlor dadurch viel Terrain; auch die sehr schmale Bahn, der Zurf der dieselbe dicht umstehenden Menge und der verhältnißmäßig enge Kreis, der zu umlaufen war und der dem Pferde nie eine gerade Bahn darbot, hinderte „Alice“ sehr an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte.

(Menschliches Gift.) Der berühmte Chemiker Pasteur hat die Entdeckung gemacht, daß der nüchterne Mensch unter die giftigen Thiere zu zählen ist, und er stützt sich auf eine ganze Reihe von praktischen Versuchen, die er in dieser Richtung angestellt hat: Der Speichel eines seit zwölf Stunden nüchternen Menschen, durch Injektion in das Blut von Kaninchen, Hasen, Hunden zc. eingeführt, erzeugt bei diesen Thieren alle Merkmale der Vergiftung. Pasteur erklärt dies dadurch, daß beim nüchternen Menschen die Magensäure im Speichel Parasiten hervorbringt, welche auf gewisse Thiere vergiftend wirken. Dasselbe Phänomen wurde auch durch den Speichel von Säuglingen bewirkt. Sobald der Mensch wieder Nahrung zu sich nimmt, hört der Speichel auf, schädlich zu wirken.



(Neuer Panzer für Soldaten.) Ein in Leipzig lebender vormaliger Officier der sächsischen Artillerie hat sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht möglich sei, durch eine angemessene leichte Metallvorrichtung die Brust des Soldaten, also namentlich Lungen und Herz vor der jetzt so ungemein kräftig wirkenden Kugel der Handfeuerwaffe zu schützen. Er setzte sich deshalb mit einem unserer Mechaniker in Vernehmen, und es wurde von diesem eine Stahlplatte hergestellt, welche  $1\frac{1}{2}$  Millimeter stark, 35 Centimeter breit, 25 hoch und 1 Kilo und 75 Gramm schwer, die innere Seite mit einer leichten Wollschicht gefüttert ist und zu welcher englischer Huntmannsstahl, federhart, verwendet wurde. Diese Stahlplatte wurde an einer Holzscheibe befestigt, im neuen Schützenhause, auf eine Entfernung von 175 Metern einer Probe unterworfen. Einer unserer tüchtigsten Schützen, Herr Trietschler, gab auf dieselbe 8 Schuß und ein nicht minder bewährter Schütze, Herr Haase, 3 Schuß, sämmtlich aus Martini-Hinterladern, ab. Von sämmtlichen Schützen trafen 8. Eine Kugel streifte den Rand, schlug ein Stück Metall heraus und ricochetirte. Zwei Kugeln trafen dieselbe Stelle und während die erste nur eine Beule verursachte, ging die zweite durch und durch. Eine vierte Kugel traf den unteren Rand und durchbrach die Platte ebenfalls. Die durchgegangenen Projectile wurde zwischen Wattring und Holzscheibe ganz flach gedrückt aufgefunden. Die übrigen Kugeln, welche die Platte voll auftrafen, ließen nur Beulen auf dem Stahl zurück. Dieser erste Versuch ist demnach so vielversprechend ausgefallen, daß eine Verbesserung der Platte vorgenommen und ein zweiter Versuch mit deren Widerstandsfähigkeit vorgenommen werden soll.

(Vom Vollbart.) Die Mode, sich den Bart ganz stehen zu lassen, dankt, nach dem „R. D. J.“, dem Opernsänger Saintfoy ihren Ursprung. Derselbe war einem Wucherer viel Geld schuldig. Der häufig und heftig mahnende Gläubiger kam auch eines Morgens zu Saintfoy, als derselbe eben von seinem Barbier eingeseift war. Höflich fragte der Schuldner seinen Gläubiger, ob er nicht die Güte haben wollte, wenigstens so lange zu warten, bis er rasiert sei, dann werde er sofort ihn befriedigen. Der Wucherer froh der Aussicht, sein Geld zu erhalten, gestand ihm diese Frist sehr gern zu. „Nun denn, mein Herr, Sie sind mein Zeuge“, so sprach der Sänger zu seinem Barbier, der Herr wird warten mit der Bezahlung bis ich mir den Bart abnehmen lasse. — Hiermit stand er auf, wusch sich die Seife ab und der Wucherer der war geprellt. Der Bart stand aber dem schönen jungen Manne so wohl, daß die Mode, ihn so zu tragen, sich bald ziemlich allgemein über Frankreich verbreitete.

## Die Verjährung.

Die Verjährung ist eine Gönnerin des menschlichen Geschlechts. Ohne sie würde gar kein Eigenthum möglich sein und die Prozesse in Anspruch des Grundbesitzes, welcher einst den Vorfahren gehörten, würden kein Ende nehmen. Nicht weniger mächtig ist die Verjährung in Criminalangelegenheiten. Wenn es sich um eine solche Anklage handelt, so wird der Angeklagte sagen: „Vor zehn Jahren, den und den Tag, zu der und der Stunde, könnte ich ein Alibi nachweisen lassen und meine Unschuld darthun, wären die Zeugen nicht gestorben und wäre das Verbrechen früher verfolgt worden.“ Die menschliche Gerechtigkeit muß dann wohl still stehen. Sie befürchtet einen Unschuldigen zu treffen. Wenn der Angeklagte schuldig ist, so nimmt sie an, daß er sein Verbrechen durch seine Gewissensbisse und durch die fortwährende große Furcht vor der Strafe abgeküßt habe. Im Allgemeinen ist das wahr. Wir lassen zwei merkwürdige Fälle der Verjährung in Criminalsachen folgen, die beide den Registern des Assisenhofs in Paris entlehnt sind. Vor ungefähr zwanzig Jahren erschienen zwei Mischuldige vor dem Geschwornengericht. Der Eine von ihnen gestand mit der größten Aufrichtigkeit alle Umstände eines von ihnen begangenen Mordes. Robert und Bastian hatten eine Frau, die Schwiegermutter Roberts erdrosselt. Sie hatten sie in einem Garten, welcher Robert gehörte, vergraben; um den Leichnam verschwinden zu lassen, hatten sie die Grube mit Kalk gefüllt, allein sie hatten vergessen den Kalk anzufeuchten. In Folge dessen hatte der Kalk eine dicke harte Kruste gebildet und der Leichnam hatte sich gleich einer Mumie erhalten. Robert studirte das Serausgesetzbuch und ebenso das Gesetzbuch der Criminalinstruction sehr sorgsam. Verbrechen verjähren nach zehn Jahren. Er hatte zu sich gesagt: „Nach zehn Jahren Besorgniß werde ich ruhig schlafen.“ Er wurde indessen verhaftet, verhört, man fand aber den Leichnam der Frau nicht: man konnte nicht einmal den Tod der Schwiegermutter beweisen. Aus Mangel an Beweisen wurde Robert in Freiheit gesetzt. Die Rathskammer erließ ein ihn freisprechendes Urtheil, und sieben oder acht Monate nach dem Morde sah sich der Mörder wieder

frei. Er fürchtete von jetzt ab nichts weiter als eine Denunciation Bastian's. Er erkaufte sein Stillschweigen vermittelst einer Geldsumme deren Betrag er ihm alljährlich auszuzahlen versprach als zehn Jahre um waren, athmete er frei auf. Er sagte zu Bastian: „Ich fürchte dich nicht mehr. Du kannst sprechen. Meinethwegen öffne den Mund, meine Kasse ist für Dich geschlossen!“ Bastian schrieb ihm: „Nimm Dich in Acht, ich werde der Justiz sagen, in Deinem Garten zehn Fuß von der großen und fünfzehn Fuß von der kleinen Mauer nachzugraben.“ Robert schweigt und Bastian führt seine Drohung aus. Robert wird verhaftet. Er läugnet und überdies beruft er sich auf die Verjährung. Er hat aber vergessen, daß die Verjährung durch das damals gegen ihn eingeleitete gerichtliche Verfahren unterbrochen worden war und daß der Ausgangspunkt derselben nicht mehr der Tag, an dem Verbrechen begangen worden, sondern das Datum des ihn freisprechenden Urtheils war. Die Justiz hatte noch während sechs Monaten einen Anspruch auf ihn. Es blieb noch übrig, den Leichnam aufzufinden. Man führte bei Gefangenen in den von Bastian angezeigten Garten. Man gräbt nach, man findet nicht. Robert bleibt unbeweglich. „He!“ sagt ein Gendarm zu ihm, „Sie stehen ja so fest auf dieser Stelle wie eine Statue. Hält Ihre Schwiegermutter Sie an den Füßen?“ Robert zitterte. „Hier muß gegraben werden,“ sagte der Instructionsrichter. In der That fand man drei Fuß tief den in sein Leichentuch von Kalk gefüllten Leichnam, dessen Identität in Folge der von den Mördern ergriffenen Vorsicht leicht zu erkennen war. So kam dem Mischuldigen die Verjährung zu Gute, während es bei dem eigentlichen Urheber des Mordes nicht der Fall war. Man hatte vor dem Geschwornengericht das eigenthümliche Schauspiel, daß ein Verbrecher seinen Mord ausführlich erzählte, was ihm den Kopf gekostet hätte, wäre es einige Monate früher geschehen. Robert wurde zum Tode verurtheilt.

Das andere Beispiel ist weniger tragisch, es handelt sich dabei um eine Bigamie oder, richtiger gesagt, um eine Trigamie. Bereits einmal verheirathet, hatte der Angeklagte sich von seiner Frau getrennt, nachdem er zwei oder drei Jahre mit ihr verlebt hatte. Er begab sich in eine Stadt in der Provinz, wo er für unverheirathet galt und sich wieder verheirathete. Zwölf Jahre nachher starb seine erste Frau. Er kehrte nach Paris zurück und schloß dort eine dritte Ehe; seine zweite Frau hielt sich für seine erste Gattin und klagte ihn der Bigamie an. Man kannte seine erste Ehe nicht; der Angeklagte hatte nicht gewagt, davon zu sprechen. Er hielt seine Angelegenheit schon für schlecht genug, glaubte aber doch unter der Bürgerschaft des Geheimnisses, das der Advokat seinem Klienten schuldet, seinen Vertheidiger davon in Kenntniß setzen zu müssen. Der Tag der gerichtlichen Verhandlung der Sache kam, nach der Vorlesung des Anklageakts beantragte sein Advokat, seine Schlußfolgerungen stellen zu dürfen. „Mein Client“, sagte er, „lebt nicht in doppelter Ehe. Es war der Fall mit ihm vor 12 Jahren, als er die Frau heirathete, die dort auf der Zeugenbank sitzt. Diese Bigamie wird durch die Verjährung gedeckt. Was aber nichts verdecken kann, das ist die radikale Nullität, welche sich aus dieser Bigamie ergibt. Madame ist nicht und war nicht die gesetzliche Frau meines Klienten. Er hat sich von ihr getrennt, und das war sein Recht. Er hat sich wieder verheirathet; das war ebenfalls sein Recht. Seine letzte Heimath ist allein die gültige; Madame hat keine Eigenschaft, um klagen zu können, und die Anklage hat keine Grundlage.“ Das öffentliche Ministerium gab die Anklage auf.

## Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart, 23. Mai.** Seit Beginn der vorigen Woche haben wir eine anhaltend warme Witterung und wenn nur der von allen Seiten erwünschte Regen erfolgen würde, so wäre der bis jetzt an den Feldern ersichtliche Schaden bald ausgeglichen. Die meisten auswärtigen Berichte bekunden eine ruhige Haltung im Getreidehandel, doch haben sich die Preise trotz dem schleppenden Verkehr nicht wesentlich verändert. Auch an unserer heutigen Börse sind nur schwache Umsätze zu verzeichnen und auffallender macht der Konsum immer noch sehr mäßige Ansprüche.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 25,50 *Ma*, rumänischer 23—23,50 *Ma*, kalifornischer —, — *Ma*, amerik. 24,80 *Ma*, russ. —, — *Ma*, Kernen 25—25,50 *Ma*, Dinkel 17—18 *Ma*, Roggen franz., — *Ma*, Weizen — *Ma*, württ. —, — *Ma*, Gerste bayer. — *Ma*, Gerste württ. — *Ma*, Gerste ungar. —, — *Ma*, Hafer 15—15,60 *Ma*, Kohlraps —, — *Ma*, Rübenraps —, — *Ma*, Mohn —, — *Ma*, Hopfen — *Ma*. Mehlpreise pr. 100 Kilo incl. Sack bei Wagenladungen: I. 35—36,50 *Ma*, II. 33 bis 34,50 *Ma*, III. 30,50—31,50 *Ma*, IV. 27,50 bis 28,50 *Ma*.